Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 174 (2008)

Heft: 05

Artikel: Erfolgsfaktoren für die Bewältigung moderner Krisen

Autor: Breitmeier, Urs / Hoser, Michael

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-71408

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von der Feuerüberlegenheit zur Informationsdominanz

Erfolgsfaktoren für die Bewältigung moderner Krisen

Sowohl in militärischen Kreisen als auch in einer breiteren Öffentlichkeit werden aktuelle Krisenherde (wie z.B. Irak, Afghanistan, Darfur, Kosovo, etc.) aber auch landesinterne Unruhen (wie z.B. im Baskenland, in den Pariser Banlieus u.ä.) intensiv diskutiert. Dabei stellt sich die Frage, wie und mit welchen Mitteln solche Ereignisse nach der Eskalation wieder unter Kontrolle gebracht werden können.

Urs Breitmeier und Michael Hoser*

Die Analyse der Berichterstattungen lässt unter anderem die folgenden Aussagen zu:

- Die Gegenseite bilden nicht nationale Armeen, sondern Aufständische, Rebellen, Separatisten, Terroristen und Unzufriedene.
- Die eingesetzten Mittel decken eher das «untere Waffenspektrum» ab und reichen von (unbewilligten) Demonstrationen, Streiks und Behinderungen bis hin zu Entführungen, Hinrichtungen, Attacken von Heckenschützen, Sprengstoffanschlägen, Autobomben oder gar Selbstmordattentaten.
- Ziele der Aktionen sind neben Angehörigen staatlicher Machtmonopole auch die Zivilbevölkerung, Infrastrukturobjekte und Versorgungseinrichtungen.
- Die Situationen lassen sich scheinbar nicht in vernünftiger Zeit mit konventionellen Mitteln unter Kontrolle bringen.

Aus dieser Analyse lassen sich folgende Erkenntnisse ableiten:

- Die Gegenseite ist informell, unkonventionell und ausserhalb der durchgeführten Aktionen schwer identifizierbar, da sie in der Zivilbevölkerung untertaucht.
- Die eingesetzten Kampfmittel sind improvisiert, unkonventionell und versuchen, die herkömmlichen Schutzmassnahmen zu unterlaufen; fehlende Waffenwirkung wird durch Improvisation, Täuschung und unkonventionelle Kombinationen wettgemacht.
- Ziel von Aktionen der Gegenseite ist es, Bevölkerung und Ordnungskräfte abzunützen, zu demoralisieren sowie Chaos und Unruhe zu stiften.
- Die Gegenseite hält sich nicht an rechtsstaatlich anerkannte Regeln der Gewaltanwendung (Verhältnismässigkeit, Schonung der Zivilbevölkerung, etc.).
- Das Umfeld, in dem die Gegenseite agiert, ist äusserst komplex; die Situation kann nicht leicht mit konventionellen Methoden unter Kontrolle gebracht werden.

Daraus lassen sich folgende Voraussetzungen für einen erfolgreichen Militäreinsatz ableiten:

- Die umfassende, «integrale» Informationsdominanz ist eine Schlüsselkomponente.
- Ruhe und Ordnung müssen durchgesetzt werden können.
- Man muss in der Lage sein, stabilisierend einzuwirken.
- Den eigenen Truppen, aber vor allem auch der lokalen Bevölkerung, muss Schutz geboten werden können.

Änderung der Konfliktsituationen

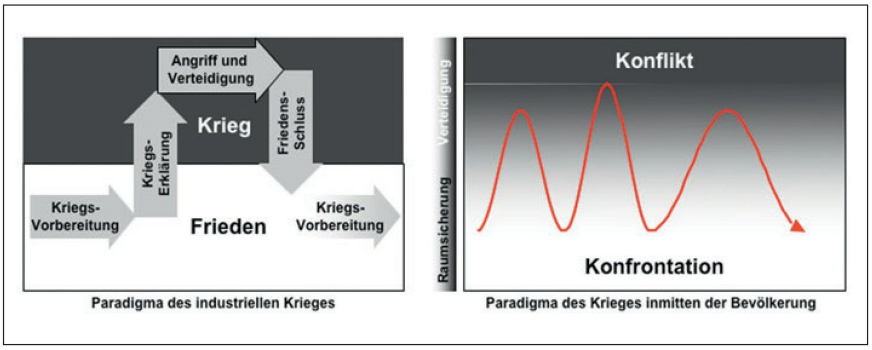
Bei den aktuellen Konflikten geht es meist nicht mehr um einen klassischen Konflikt zwischen definierten staatlichen Parteien. Wie in der Technologie, wo nach dem Wechsel von der Industrialisierung zur Computerisierung in den letzten 20 Jahren sogar der Wechsel vom rein industriellen Zeitalter zum Informationszeitalter vollzogen worden ist, hat auch auf dem Gefechtsfeld ein Paradigmenwechsel stattgefunden. Weg vom konventionellen, industriellen Krieg, in dem eine Nation mit den Mitteln ihrer Industrien versucht, einer anderen Nation mit deren Mitteln ihre eigenen Ziele aufzuzwingen, wobei oftmals «notgedrungen» – z.B. im zweiten Weltkrieg – die Industrien der unterlegenen Nation zerstört wurden. Hin zum Krieg unter und inmitten der Bevölkerung: eine Gruppe inmitten einer Nation versucht, mit allen erdenklichen und zur Verfügung stehenden Mitteln, vor allem auch mit der Informationstechnologie, ihre subjektiven Ziele zu erreichen. Dabei scheinen diese Ziele nicht mehr mit denen der klassischen Kriege vergleichbar. Diese Gruppen geben nicht einmal mehr an, die für bewaffenete Konflikte geltenden Regeln einhalten zu wollen (Personenminen, Booby-Traps, Kindersoldaten, Selbstmordanschläge, Hinrichtungen von zivilen Geiseln, etc.). General Sir Rupert Smith hat diesen Paradigmenwechsel in seinem Buch «The Utility of Force» ausführlich beschrieben. Gemäss seinen Schlussfolgerungen bewegen wir uns heute nicht mehr in einer Umwelt, in der sich friedliche Zeiten mit Krisen, daraus folgenden Kriegen und der anschliessenden Friedensschliessung ablösen. Heutige Krisen sind durch sich immer wieder ändernde, nicht-kriegerische Konfrontationen zwischen verschiedenen Parteien gekennzeichnet, wobei sich diese Konfrontationen zu Konflikten entwickeln können. Dabei sind innert kürzerer Zeit keine definitiven Lösungen zu erwarten. Ein bewaffneter Konflikt kann bestenfalls wieder in den Zustand der Konfrontation «zurückgeführt» werden.

Um solche Auseinandersetzungen unter Kontrolle zu bringen, müssen die Ziele für den Einsatz von Streitkräften anders als bisher definiert werden. Es geht nicht mehr um den klassischen militärischen Sieg gegen einen definierten Gegner, sondern darum, Bedingungen zu schaffen, welche es erlauben, ein politisches Ziel zu erreichen. Solche Ziele können beispielsweise die Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung oder die Schaffung von guten Bedingungen für die Durchführung von freien und ungestörten Wahlen sein. Dies kann aber nur erreicht werden, wenn es gelingt, die lokale Bevölkerung und die Weltöffentlichkeit davon zu überzeugen, dass die eigenen Ziele und der eingeschlagene Weg mehr Vorteile bieten, als diejenigen der Gegner. Sonst kann es passieren, dass man zwar

* Oberstlt
Urs Breitmeier
Dipl. Phys ETH
Metendorf

* Hptm
Michael Hoser
Rechtsanwalt
Bülach

jede Schlacht gewinnt, den eigentlichen Krieg aber dennoch verliert. Als Beispiel mag dasjenige der israelischen Armee im letzten Libanonkrieg dienen, als sie militärisch den Konflikt klar dominierte, die Hisbollah aber in den Augen der lokalen Bevölkerung, der Weltöffentlichkeit und schliesslich auch in Israel selbst zumindest als «moralische» Gewinnerin der Auseinandersetzung angesehen wurde. Gewonnen hatte diejenige Partei, welche in der Lage war, die überzeugendere «Story» zu erzählen.



Information als konfliktentscheidende Komponente

In den zur Disposition stehenden Konflikten kann vor allem mit den richtig gesteuerten Informationen die Meinung der Bevölkerung und der Weltöffentlichkeit geändert werden, nicht unbedingt mit blosser Feuerkraft. Dazu müssen aber die Ursachen einer Auseinandersetzung bekannt sein. Um diese ergründen zu können, muss man in der Lage sein, die richtigen Informationen zu beschaffen, sie auszuwerten, aufzubereiten und – als fast wichtigste Tätigkeit – wieder zu verbreiten. Und zwar – wie bisher streitkräfteintern – sowie als Novum vor allem streitkräfteextern. Erst diese umfassende, integrale Informationsdominanz ermöglicht es, auch auf dem Level der Konfrontation die Kontrolle und Überlegenheit zu behalten. Damit wird die Kommunikationszelle, ähnlich wie das Führungsgrundgebiet der Operationen im klassischen Krieg, zum absolut entscheidenden Planungs- und Durchführungselement in modernen Krisen.

Auf dem Level des Konfliktes geht es darum, unter anderem mit den klassischen Mitteln einer Armee die eigenen Ziele durchzusetzen, die Lage zu stabilisieren und die eigenen Truppen sowie schwergewichtig die Zivilbevölkerung zu schützen. Aber auch hier hat die Erreichung des politischen Zieles vorrangige und oberste Priorität. Es ist daher alles daran zu setzen, so schnell als möglich wieder auf die tiefere Stufe der Konfrontation zurückzukommen. Neben hauptsächlich technischen Elementen und der oben genannten Kommunikationszelle spielt dabei die verhältnismässige und somit «korrekte» Gewaltanwendung eine Schlüsselrolle (geregelt in den so genannten Rules of Engagement, ROE). Diese Regeln müssen sorgfältig und in Kenntnis der verfügbaren Informationen erstellt und allenfalls angepasst werden. Entscheidend ist zudem, wie der einzelne Soldat in der Lage ist, die Einsatzregeln anzuwenden. Dabei ist darauf zu achten, dass in der praktischen und anwenderangepassten Ausbildung, und umso mehr in der konkreten Einsatzvorbereitung, keine Kompromisse gemacht werden. Bei Konflikten inmitten der Bevölkerung und in Anwesenheit der Medien können Handlungen eines einzelnen Soldaten strategische Auswirkungen haben. Eine nicht verhältnismässige Reaktion eines Einzelnen kann zu einer auch von den Medien unterstützten Eskalation der Situation und schliesslich zu einem Aufstand der Zivilbevölkerung führen, die eigentlich hätte geschützt werden sollen.

Der Bezug zur Schweiz

Die Schweizer Armee verfügt mit dem Operationstyp «Raumsicherung» über ein verfassungsmässiges Instrument, welches ihr ermöglicht, sowohl in der Konfrontation als auch im Konflikt erfolgreich agieren zu können. Voraussetzung dafür ist aber, dass Übungen zum Thema Raumsicherung – mit dem gesamten Spektrum moderner Krisen und dem Wechsel zwischen Konfrontation und Konflikt – ernst genommen und ohne politische Scheuklappen geplant werden. Die Armeestabsrahmenübung «STABILO 07» hat gezeigt, dass Informationsoperationen notwendig sind. Sie müssen integraler Bestandteil der Deeskalationskampagne sein. Wer die ausführende Stelle ist, ist weniger bedeutend, als dass die Integration so eingeübt ist, dass kurzfristiges Handeln möglich ist. Die Absage von Karnevalsfesten oder Fussballspielen, wenige Stunden nach einem Ereignis, als gegenwärtige Beispiele, lassen die Messlatte der notwendigen Leistungsfähigkeit erahnen. Erst, wenn alle Elemente des verfassungsmässigen dreiteiligen Armeeauftrages im Zusammenspiel mit allen notwendigen Stellen beherrscht werden (siehe dazu auch ASMZ Nr. 1+2/2008, «Für eine glaubwürdige, leistungsfähige Armee»), können die heute erkennbaren und auch für die Schweiz denkbaren Situationen Erfolg versprechend abgedeckt werden. Die Truppe wäre dann für Einsätze, wie sie Rupert Smith oder Vincent Despartes in ihren jüngsten Büchern beschreiben, vorbereitet. ■

Aktuelle Beispiele von Informationsoperationen

Die folgenden aktuellen Beispiele von Informationsoperationen haben in den nationalen und internationalen Medien Beachtung gefunden und die öffentliche Meinung massgeblich beeinflusst:

Beispiel 1: Ein amerikanischer Soldat im Irak hat auf seinem Unterarm mehrere Totenköpfe und das Wort «Death» eintätowiert. In einer Konfrontation widersprechen solche Symbole dem angestrebten Endzustand.

Beispiel 2: Im März 2007 hat die griechische Regierung nach Krawallen mit Todesfolge für vierzehn Tage sämtliche Fussballspiele abgesagt und damit ein deutliches Zeichen gegen Gewalt gesetzt.

Beispiel 3: Am Karneval 2008 von Locarno wurde ein Student zusammengeschlagen und so schwer verletzt, dass er starb. Alle offiziellen Fasnachtsveranstaltungen wurden abgesagt.

Beispiel 4: Im Januar 2008 nahm der Davoser Landamman an einem Demonstrationsumzug während des World Economic Forums persönlich als Vermittler teil und nahm Einfluss, als die Demonstranten von der bewilligten Route abweichen wollten.